

**DER HISTORISCHE HANS
KOHLMASE UND
HEINRICH VON KLEIST'S
MICHAEL KOHLHAAS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649331239

Der historische Hans Kohlhasse und Heinrich von Kleist's Michael Kohlhaas by C. A. H. Burkhardt

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

C. A. H. BURKHARDT

**DER HISTORISCHE HANS
KOHLHASE UND
HEINRICH VON KLEIST'S
MICHAEL KOHLHAAS**

Der historische
Haus Kuhlhase.

und

Heinrich von Kleist's

Michael Kuhlhaas.

Nach neu aufgefundenen Quellen dargestellt

von

Dr. C. A. S. Sarckhardt,

Groß. Sächs. Archivar bei dem Erb-, Staats-Archiv und gemeinshafft. Rathsort am
S. Ernst. Gesamt-Archiv zu Weimar.

Leipzig,

Verlag von F. C. W. Vogel.

1864.

Dem

Bereine für Kunst und Wissenschaft

zu Weimar.

Vorwort.

Als ich im vergangenen Winter dem Versprechen Rechnung trug, in unserem Vereine für Kunst und Wissenschaft mit einem Vortrag den Abend auszufüllen, konnte in meiner Stellung die Wahl eines Thema's nicht schwer fallen. Denn ein Archivbeamter ist ja vor Vielen stets in der glücklichen Lage, in dieser Beziehung eine Verlegenheit nicht zu kennen. Bei ihm kommt es nur darauf an, daß die Kritik ihm bei den Vorzügen seiner Stellung nachzuweisen nicht vermag, wie man mit gleichen Mitteln ungleich Besseres und Interessanteres hätte darbieten können.

In gewissem Sinne war es aber doch ein Spiel des Zufalls, an jenem Abend auf die durch Kleist's Erzählung interessant gewordene Geschichte von Michael Kohlhaas zurückkommen und mit Hülfe eines reichen Materials das Verhältniß des Kleist'schen Michael Kohlhaas zum historischen Hans Kohlhaas darlegen zu können.

Die Beschäftigung mit der Herausgabe der noch unbekanntenen Correspondenzen Luther's aus unserem reichen Gesammtarchive führte mich zu einer — man verzeihe meinem Geschmade — nicht gerade beliebten Archivabtheilung, zu den „Malefiz-Händeln“, um auch dort den Spuren lutherischer Thätigkeit nachzugehen. Ich war überrascht, neben unbekanntenen Briefen Luther's auch auf des Kohlhaasen Namen zu stoßen, dessen Geschichte einst mein jugendliches Interesse sehr lebhaft in Anspruch genommen hatte. Die Untersuchung der vier

starken Convolute ergab bald, daß es die Original-Untersuchungs-acten gegen Kohlhasen waren, dessen Geschichte Kleist in einer ewig denkwürdig geist- und phantasievollen Weise unsterblich gemacht hat.

Je weiter ich mich in das Studium der leider bunt durch einander liegenden defecten Blätter vertiefte, desto klarer wurde mir, daß Kleist's Erzählung ein überaus reiches Phantasiebild sei und auf historischem Boden nicht fuhte. Ich erfaßte mit Freuden die Gelegenheit, in unserem regen wissenschaftlichen Vereine mit dieser Entdeckung hervorzutreten und die Grundzüge des wahren Verlaufs der Sache mitzutheilen.

Das Interesse, welches der Gegenstand erregt hat, ermutigt mich, auch einem größeren Publicum den historischen Kohlhasen mitzutheilen. Wohl weiß ich, daß die Criminalgeschichte, deren wir aus jener Zeit ja so viele haben, an sich nicht von der Bedeutung ist, um sie in einer besonderen Schrift zu behandeln. Hätte Heinrich von Kleist den Kohlhasen nicht zum Gemeingut des deutschen Volkes gemacht, hätte er in seiner zum Theil ganz trefflichen, freilich nicht immer den Charakter des 16. Jahrhunderts treffenden Schilderung nicht so falsche historische Vorstellungen erzeugt, so würde ich schwerlich an die Abfassung dieser Arbeit gedacht haben. Daß es in der gebotenen Form geschieht, daß Alles vermieden worden ist, was das Gepräge der historischen Forschung in den Hintergrund drängt, wird bei einem so verwickelten Stoffe nicht befremden. Auch hoffe ich, daß der Darstellung, bei der es sich zunächst um Feststellung des Thatbestandes handelt, ein Vorwurf nicht erwachsen werde, daß sie selbst von juridischen Bemerkungen gestifftlich sich ferngehalten hat.

Wo es gilt, dem Reiche der Fabel ein Ende zu machen, kann man einzelnen Richtungen in der Darstellung nicht gerecht werden.

Weimar, am 1. Mai 1864.

Dr. Burghardt.

Einleitung.

Die Kleist'sche Erzählung „Michael Kohlhaas“ verdankt ihre Entstehung dem Winter 1804—1805, wo Kleist in Königsberg mit Pfuel wieder zusammentraf, der ihn auf die Geschichte des Kohlhasen als einen vorzüglichen dramatischen Stoff aufmerksam machte.

Es würde überflüssig sein, auf den künstlerischen Werth¹⁾ dieses Product's hier nochmals zurückzukommen, das anerkannter Maßen zu den bedeutendsten Schöpfungen unserer Literatur gehört; wenn ich schon geneigt sein möchte, dem letzten Theile dieser Erzählung in ihrer unschönen Entwicklung einen gleichen Werth, welchen der Anfang hat, nicht zuzuerkennen.

Wie dem auch sei, uns kommt es hier auf den historischen Gesichtspunkt an.

Kleist's Erzählung hat trotz der vielfachen Verstöße gegen die historische Wahrheit lange Zeit im Wesentlichen doch als ächt historische Stoff gegolten, und nicht wenig mag dazu — wir abstipiren gern die Ansicht J. Schmidt's — die sinnliche Deutlichkeit, mit der alle Ereignisse im Detail verfolgt sind, beigetragen haben.

Aber wenn man der Erzählung prüfend näher tritt, so wird man gar bald versucht sein, ihr mit Tieck das eigenthümliche Co-

¹⁾ Tieck sagt bekanntlich von ihr: Wenn man sieht, mit welcher Festigkeit die Gestalten gezeichnet, wie richtig und wahr ein Ergebnis und ein Gefühl sich aus dem andern nothwendig entwickelt, so wird man fast versucht, zu glauben, daß er hier sein Talent noch glänzender entfalten könne, als im Drama.

stüm des 16. Jahrhunderts abzusprechen und sie in späteren Zeiten wie die August's des Starcken zu verweisen; ja einzelne Stellen der Erzählung — „er ging unerkannt mit dem Reste seines kleinen Vermögens, das er in Papieren bei sich trug, nach Dresden“ — möchten uns doch zu sehr in das Zeitalter der Eisenbahnen und Dampfschiffe versetzen.

Bei all dem bleibt es merkwürdig, daß es auch unserem neuesten Herausgeber der Kleist'schen Werke nicht hat gelingen wollen, zunächst jene alte Chronik auffindig zu machen, die Kleist selbst 1810 als seine Quelle bezeichnet.¹⁾ Vielleicht hätte sie in ihrer Dürftigkeit von so gewagtem Urtheil ferngehalten, daß Kleist's schwerfällig zerhackter Saybau, die ungeschickten Wiederholungen einzelner Redewendungen vom „Studium der Criminal-Acten“ herstamme, die glücklicher Weise diese läbliche Eigenschaft im Zeitalter der Reformation — auch zu meinem Troste — nicht an sich tragen.

Daß aber die Märkische Chronik des Peter Hagt die Quelle für Kleist's Erzählung war, dürfte keinem Zweifel unterworfen sein.

Peter Hagt lebte nämlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Berlin und beschäftigte sich, als Rector der Schule seines Amtes entlassen, im Privatleben mit Schriftstellerei, der wir neben einem größeren Geschichtswerke der Mark Brandenburg eine kleine brandenburgische Chronik (Microchronicon) zu verdanken haben.

Beide Arbeiten blieben ungedruckt. Aber er selbst trug doch zu ihrer Verbreitung wesentlich bei, indem er verschiedene Abschriften von ihnen anfertigte, in denen er, je nachdem sie Dem oder Jenem bedieirt wurden, unpassende Stellen wegließ.²⁾

Später wurden natürlich diese Abschriften von Anderen durch nochmaliges Abschreiben verbreitet und so mag die Chronik, da sie gar nicht selten war, auch in Pfuel's oder Kleist's Hände gekommen sein. Am liebsten möchte ich annehmen, daß Kleist die Chronik selbst bei seiner Arbeit nicht benutzt hat, sondern daß

¹⁾ In der zweiten Ausgabe endlich ist es Julian Schmidt gelungen (Einf. pag. CXLIII.), die Chronik des Hagtius als solche zu bezeichnen.

²⁾ G. Riedel, Codex Dipl. Brandenb. IV. I. XVII. Dasselbe wird auch behauptet in: *Destinata Literaria et fragm. Lusatica*. XII. Stüd. 1198.

seine Erzählung lediglich nach Psuel's Mittheilungen aus dieser Quelle geschaffen ist.

Die kleine märkische Chronik bietet in der Regel zwei Nachrichten über Koblhase, eine kurze im Stile der Chroniken, und eine längere, die Peter Hast mit Details verfaßt und erst im Laufe der Zeit bei wiederholter Abschriftnahme verfaßt zu haben scheint.¹⁾

Dieser Quelle gegenüber hat sich Kleist völlige Freiheit bewahrt. Daß er es aber in der Weise und ohne Noth gethan, dürfte ein Beweis mehr sein, wie er nur nach Psuel's Erzählung und nach den Eindrücken gearbeitet, die die Sache auf ihn momentan gemacht hatte. Denn es liegt doch sicherlich kein poetischer Grund vor, den Namen Hans in Michael²⁾ umzuwandeln und so höchst drastische Momente, wie die Entfernung der entseelten Körper seiner Mitschuldigen bei Jinna und den Schmerzensschrei „Recte Judicate“ völlig unbenutzt gelassen zu haben. — Eher läßt sich entschuldigen, daß er absichtlich den Koblhasen aus Koblhasenbrück und nicht aus Cölln a. d. S. stammen läßt und den Günther von Zschwitz auf Wellau und Schnaubitz in den Junker von Tronka auf Tronkenburg verwandelt hat.

Es würde jedoch viel zu weit führen, wenn wir alle Freiheiten hier aufzählen wollten. Denn Kleist's Erzählung ist ein so freies Product der Phantasie, daß nur einige Namen aus der Quelle beibehalten worden sind.

Der historische Werth der Chronik des Peter Hast, in soweit sie uns angeht, ist natürlich verschieden, je nachdem es sich um die oben besprochene engere oder weitere Fassung derselben handelt.

Die engere ist dürftig, allgemein gehalten, aber läßt bezüglich ihrer historischen Treue nichts zu wünschen übrig.

Die weitere Fassung ist an Details reicher, leidet aber deshalb auch an verschiedenen Unrichtigkeiten, die ich auf Grund der Acten zusammengestellt habe und in Folgendem zusammenfasse.

¹⁾ Beide bei Riedel l. c. IV. 1. 101 sqq. Zuerst gedruckt in Schöttgen und Kreyßig, Diplom. Nachlese. II. 528 in weiterer Fassung, also schon 1730.

²⁾ Keine Quelle spricht von Michael Koblhase.